

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 64 (2024)

Artikel: Wo die schönsten Weihnachtsgeschenke herkommen
Autor: Müller, Nicole

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wo die schönsten Weihnachtsgeschenke herkommen

Nicole Müller*

Ein herrlicher Tag im August. Schon früh am Morgen ist es warm, der Mais steht so hoch wie seit Jahren nicht mehr. An der Bünishoferstrasse in Feldmeilen, auf der Stöckenweid, herrscht rege Geschäftigkeit. Die Lieferwagen sind schon beladen worden und weg. Auf den Feldern an der Bünishoferstrasse und in drei Gewächshäusern werden Gemüse, Kräuter und Salate angebaut, die auf dem Wochenmarkt oder in Bioläden der Region verkauft werden.

Die Arbeit in der Gärtnerei ist aber noch lange nicht getan. Hinter der Buchenhecke arbeitet eine Frau an der heissen Sonne. Sie heisst Maya, steht bis zu den Knien im Gestrüpp und erntet Schafgarbe. Man duzt sich auf der Stöckenweid, von der Chefin bis zu den Auszubildenden sind alle per Du. «Es isch im Fall en Chrampf», sagt Maya, wischt sich den Schweiss von der Stirn, meint aber nach einem kurzen Moment, «es macht aber auch Spass.» Vor dem Blumenladen sind lange Reihen von Kräutern und Kleinpflanzen zu sehen: Lichtnelken, Frauenmantel, brennende Liebe und verschiedene Sorten von Minze warten auf ihre Abnehmer.

Die Ateliers

Gleich hinter dem Blumenladen, in einem mit Holz verkleideten Neubau, befinden sich die Ateliers. Dort arbeiten ebenfalls Menschen mit Unterstützungsbedarf. Ganz besondere Menschen, die ganz besondere Dinge herstellen, auf die sich ganz Meilen jedes Jahr wieder freut. Ab Mitte November nämlich öffnet das Weihnachtszelt seine

In der Stiftung Stöckenweid leben und arbeiten Menschen mit Unterstützungsbedarf. Manche von ihnen liefern Jahr für Jahr die schönsten Geschenke unter die Weihnachtsbäume in Meilen. Sie sind in den Ateliers der Stiftung kreativ tätig und überzeugen durch die Qualität ihrer Arbeiten.

Impression aus den Kreativ-Ateliers der Stiftung Stöckenweid.

Tore, und dann haben die Spaziergängerinnen und Spaziergänger wieder einen Ort, der fast ebenso magnetisch wirkt wie der See im Sommer. Im Weihnachtszelt kann man sich an nebligen, kalten Tagen bei Kaffee und Kuchen aufwärmen, Konzerten lauschen oder eben das eine oder andere Geschenk für die Vorweihnachtszeit und die Weihnachtszeit einkaufen.

«Wir arbeiten fast das ganze Jahr über nur für Weihnachten», sagt Pascal L'Eplattenier, der Chef der Stöckenweid-Ateliers. L'Eplattenier ist einer von rund 100 Fachmitarbeitenden, die zusammen mit den rund 100 Mitarbeitenden mit Unterstützungsbedarf die Stöckenweid ausmachen. Manche Menschen mit Unterstützungsbedarf leben in den Wohngruppen direkt auf dem Stöckenweid-Gelände. Andere sind autonom genug, um selbst auf die Stöckenweid zu kommen. Sie wohnen in externen Wohngruppen im Dorf oder in Feldbach und reisen für die Arbeit auf der Stöckenweid selbstständig an.

Verbindungen schaffen

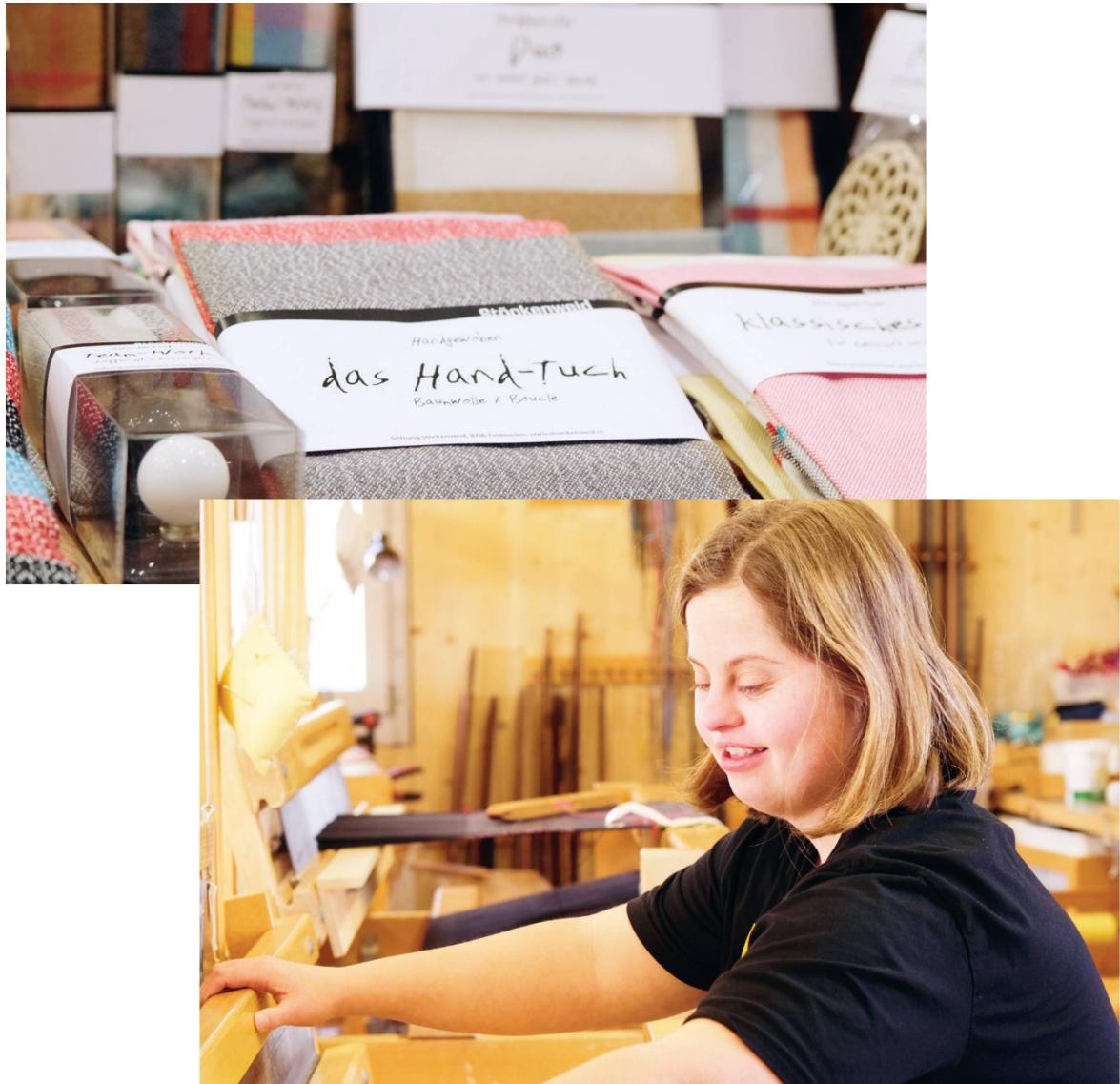
Die Stöckenweid wurde ursprünglich 1929 gegründet von der Naturärztin Dr. Gisela Lucci-Purcher. Diese bot den Patienten Schwitzkuren, Sonnenbäder, Luftbäder und psychotherapeutische Behandlung an. Für die damalige Epoche ein sehr fortschrittliches Konzept, das übrigens bereits die Verköstigung mit Biogemüse aus dem eigenen Garten vorsah. Damals schätzte man die abgeschiedene Lage inmitten einer prachtvollen Landschaft als Alternative zur lauten Industriestadt Zürich. 1993 wurde die Stiftung Stöckenweid gegründet.

Heute sucht man vermehrt den Kontakt zum Leben im Dorf. «Wir möchten eine Verbindung zum Ort schaffen», sagt Eva Narr, die auf der Stöckenweid für die Kommunikation zuständig ist. Ins Dorf zu kommen, Kontakt zu haben mit der Bevölkerung, einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen zu können und sich darüber zu freuen, dass der eigene Beitrag gebraucht und geschätzt wird – all das ist für Menschen mit Unterstützungsbedarf genauso wichtig wie für uns alle. Nur schon den Weg zur Arbeit selbstständig meistern zu können, ist für viele eine Herausforderung, aber auch eine lieb gewordene Abwechslung. So bekommt man mit, was sonst noch läuft im Dorf, das Leben am See, die Chilbi, die Dorffeste, Gespräche mit anderen Leuten im Bus.

Derzeit bereitet der Arbeitsweg allerdings wenig Freude, wie ich im Atelier von Andrea erfahre. Rund um den Bahnhof wird gebaut, die Haltestellen wurden provisorisch verlegt, die Dorfstrasse ist unterbrochen. «Wie soll ich da meinen Weg finden?», schimpft Andrea, für die zum Ärgernis noch Stress und Unsicherheit dazukommen.

Mehrere Betriebe im Dorf

Der markante Schriftzug der Stiftung Stöckenweid – weisse Schrift auf schwarzem Grund, in Rot getunkt und ergänzt von nicht ganz sicheren Buchstaben – ist auch an weiteren Orten in Meilen zu sehen. So am Ortsausgang Richtung Rapperswil, wo die Stiftung zusammen mit dem Umweltunternehmen Schneider die sogenannte «BrockiBeiz» gegründet hat.



Am Webstuhl entstehen unter anderem Handtücher.

Dort wird ein Brockenhäus mit einem Restaurant betrieben, wo zur Mittagszeit abwechslungsreiche Menüs in Bioqualität angeboten werden. Am Nachmittag gibt es selbstgebackenen Kuchen und Kaffee. Ein Angebot, das die Arbeitnehmenden in der Nachbarschaft und Velo-Ausflügler gerne in Anspruch nehmen.

Neu hinzugekommen ist vor drei Jahren ein Bioladen mitten im Dorf. Dort verkaufen Stöckenweid-Mitarbeitende Gemüse und Früchte aus eigener Produktion und weitere Bioprodukte des täglichen Bedarfs.



Die Stöckenweid als Ausbildungsort

Ebenso wichtig wie die Integration sind Perspektiven: So können die Mitarbeitenden der Stöckenweid im Rahmen der Stiftungsbetriebe Ausbildungen machen und anerkannte Zertifikate und Berufsattesten erwerben, die abgestimmt sind auf die Möglichkeiten der jeweiligen Person und die es ihnen erlauben, auch einmal die Stelle zu wechseln. Im Wesentlichen geht es um den Erwerb praktischer Fähigkeiten, aber auch um Kompetenzen in den Bereichen Hygiene, Arbeitssicherheit oder Materialkenntnis. Mit Ausbildungen im Service, im Detailhandel, in der Schreinerei, im Hausdienst, im technischen Dienst, in der Gärtnerei und in den Kreativateliers bietet die Stöckenweid ein breites Spektrum an Tätigkeiten. «Wir schauen immer: Was kann die Person schon? Was ist noch möglich? Es ist doch für jeden Menschen wichtig, möglichst viele Erfahrungen zu machen und sich zu entwickeln», meint Pascal L'Eplattenier.

Abwechslung und Hingabe

Die Stimmung in den Ateliers ist ruhig und friedlich. Zwei Frauen und ein Mann teilen sich den grossen Raum mit den grossen Holztischen und dem roten Boden. Der Raum ist hell und freundlich, an der Wand hängt auf einer Stahltafel der Wochenplan. Die meisten Mitarbeitenden sind die ganze Woche da, einige arbeiten vielleicht zwei Tage in der Küche oder im Hausdienst, um dann den Rest der Woche im Atelier zu verbringen. «Wir achten dar-

auf, dass die Mitarbeitenden die Abteilung wechseln können, wenn sie es wünschen. Die Arbeit soll den Mitarbeitenden Freude machen und ihre Fähigkeiten weiterentwickeln», so Pascal L'Eplattenier.

Die Freude und die Hingabe, mit der die Menschen auf der Stöckenweid an der Herstellung schöner Produkte arbeiten, sind im Atelier deutlich spürbar. So zum Beispiel bei Juliette, die grosse Zeichnungen mit charakteristischen, unterschiedlich grossen und unterschiedlich farbigen Kreisen anfertigt. Mit einer unfassbaren Geduld beugt sie sich über das Blatt und füllt die Fläche mit nicht einmal stecknadelgrossen Kreisen, eine Sisyphusarbeit, bei der andere schnell die Geduld verlieren würden. Nicht aber Juliette, die erklärt, dass man den Stift nur ganz leicht aufsetzen dürfe, um keinen Krampf zu bekommen. Die Fernwirkung ihrer Zeichnungen ist phänomenal: eine wunderschöne Struktur, die auf fast magische Weise lebendig wirkt.

Aus diesen Werken lassen sich Tischsets, Karten oder Geschenkpapiere machen. Produkte mit dem Charakter eines Unikates jedenfalls. Überhaupt sind zahlreiche auf der Stöckenweid fabrizierten Produkte Unikate. Zu schaffen sind Kleinserien von vielleicht maximal 200 Stück. Die Produktion verläuft in kleinen, gemächlichen Arbeitsschritten, und wenn jemand einmal den Verleider hat, müssen die Fachmitarbeiter genügend

Ob Malen, Sticken, Weben, Werken – gefördert werden die kreativen Seiten der Menschen mit Unterstützungsbedarf.

flexibel sein, um Alternativen anzubieten. Stanzen, kleben, bemalen, reissen, stupfen: Manch eine Weihnachtskarte erfordert sieben oder acht Arbeitsschritte, bevor sie in den Verkauf gelangt. Auf Qualität wird dabei grosser Wert gelegt. «Wir wollen den Mitarbeitenden die Gelegenheit geben, schöne Produkte herzustellen, an denen alle wirklich Freude haben», sagt Pascal L'Eplattenier.

Woher kommen die Ideen?

In der Tat ist das Sortiment der hauseigenen Geschenkprodukte einzigartig und beeindruckt weit über Meilen hinaus. Die Verbindung zwischen dem spontanen Ausdruck der Mitarbeitenden und ergänzenden Ideen des Fachpersonals ergibt Produkte, die ebenso originell wie nützlich sind. Vanessa zum Beispiel setzt gerade ein Pünktchen ums andere mit dem Brennkolben auf Holzklämmerli. Die Inspiration zu den begehrten «Tütenhütern» kam von den ganz eigenen Tierzeichnungen eines bestimmten Mitarbeiters. Ausgehend von diesen Zeichnungen hatte man den Einfall, Elemente der Fellzeichnung aufs Holz zu übertragen.

Die Geduld, mit der Vanessa bei der Sache ist, beeindruckt. Ist es nicht langweilig, den immergleichen Punkt ins Holz zu brennen? Vanessa verneint vehement: Nein, sie mache das gerne. Andrea im Nebenraum erklärt zum gleichen Thema: «Ich mache lieber etwas, was ich richtig gut kann, als dass Pascal immer neben mir steht und mir erklärt, was ich jetzt zu machen habe.» Die Frau mit der schicken weissen Sonnenbrille spaltet an einer

handbetriebenen Maschine kleine Hölzchen und verarbeitet sie zu K-Lumets, die im Coop verkauft werden: kleine, in Wachs getauchte Holzbündel mit Docht zum Anzünden von Feuer. Alles Handarbeit. «Niemand kann das so genau und so gut wie ich», meint Andrea.

Die Ideen für die Produkte fliegen der Stöckenweid von überall her zu. Mal speisen sie sich aus den Fähigkeiten der Mitarbeitenden, mal tüftelt man etwas Besonderes aus, das eine Fachmitarbeitende irgendwo gesehen hat, und manchmal überlegt man sich, was man aus Materialien machen kann, die die Stöckenweid geschenkt bekommen hat. «Einmal haben wir einen Posten Landkarten bekommen und dann zu Geschenktüten verarbeitet», erinnert sich L'Eplattenier, der schon 15 Jahre auf der Stöckenweid arbeitet. «Die wurden immer wieder nachgefragt, aber die Landkarten waren halt aufgebraucht.»

Ein Lump macht Karriere

Auch im zweiten Stock wird an Hand-Webstühlen mit Hingabe gearbeitet. Gaby freut sich, dass sie die Möglichkeit hat, ein Handtuch vom ersten bis zum letzten Arbeitsschritt herzustellen, zumal das Aufsetzen und Betreiben eines Webstuhls ziemlich komplex ist. An der Wand hängen die Farbmuster der Saison, die umgesetzt zu Küchentüchern bald schon im Weihnachtszelt zum Verkauf bereitliegen werden. Der Renner der Stöckenweid-Weberie ist der «Lump», ein handgewebter farbiger Putzlappen, den man immer wieder waschen kann und der im Gegensatz zu Mikrofasertüchern nicht müffelt.

Ein Privileg für alle

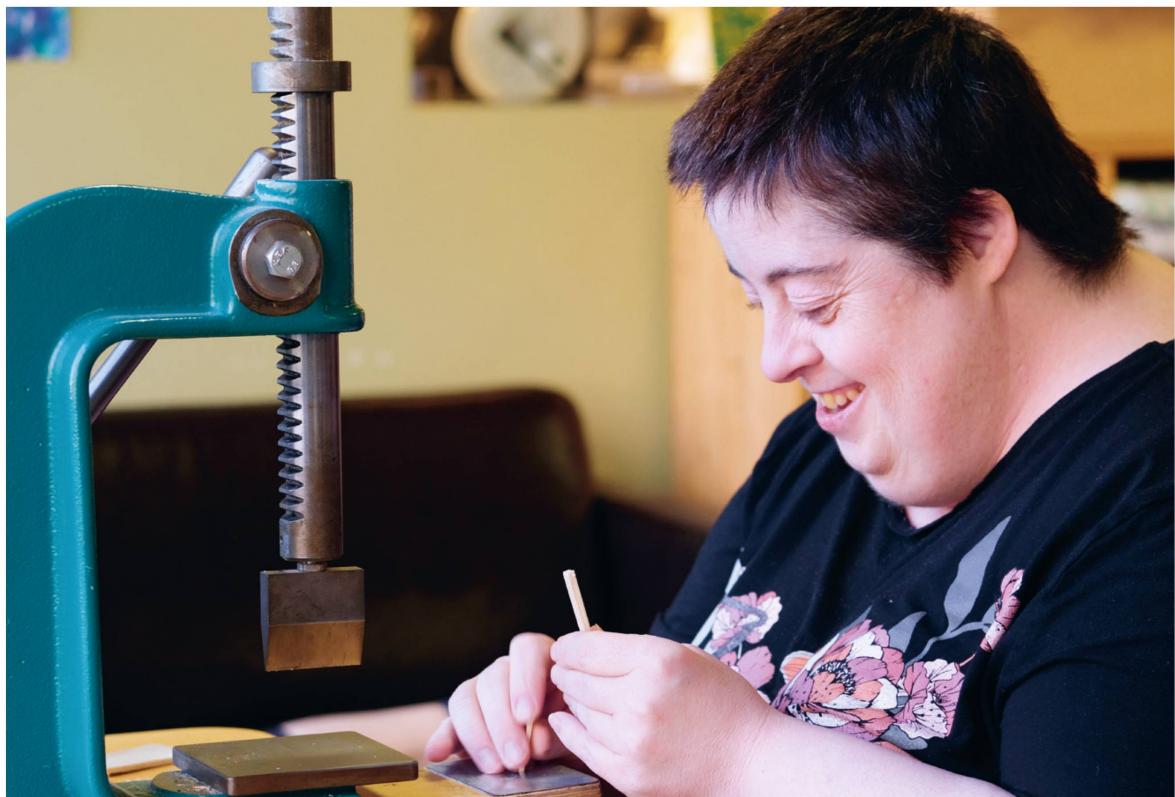
27 Menschen arbeiten ein ganzes Jahr lang an Webstühlen, im Kerzenatelier, an den Maltischen, im Papierschöpfatelier, um die Region mit schönen Weihnachtsgeschenken zu versorgen, die jeweils innerst weniger Wochen verkauft werden. Das Weihnachtszelt ist auch deswegen der Höhepunkt im Stöckenweid-Jahr, weil die Menschen, die dort leben und arbeiten, in dieser Zeit ganz direkt erfahren, wie viel Freude ihre Arbeit anderen macht. Gast zu sein in diesem Zelt, zu stöbern, zu schmökern, Neues zu bewundern, ist eigentlich für alle ein Privileg, denn in einer Epoche der Spaltungen tut es einfach gut, zu erleben, dass Freude etwas ist, das man teilen kann.

Spenden für Ausflüge

Der Kauf von Produkten der Stöckenweid unterstützt eine beeindruckende Institution für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Wertschätzung für den gesellschaftlichen Beitrag der Menschen, die auf der Stöckenweid leben und arbeiten, können Sie auch mit einer Spende ausdrücken, Konto IBAN CH 20 0900 0000 8546 8977 5.

Spenden eröffnen der Stiftung Spielraum für besondere Projekte, zum Beispiel Kulturreisen und Ausflüge für die Mitarbeitenden.

Sie verarbeitet kleine Hölzchen zu K-Lumets.



* Nicole Müller ist freischaffende Autorin und Kulturveranstalterin. Sie lebt in Meilen.